

Die falschen Wünschlein

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die falschen Wünschlein

Da kam ein schönes Wünschlein, das war nicht groß und breit, und hatte Durst und Hunger; zum Vespere war just Zeit.

Es war ein frommes Wünschlein zum guten neuen Jahr, das leider eine Lüge, nicht seine eigne war.

So gehn jetzt viele Wünsche verschollen hin und her, sind ohne Schuld und Bleibe, und Krug und Sack sind leer.

Und schon beim nächsten Hause geht wieder eines ein; es ging leicht aus dem Munde, jetzt stirbt es ganz allein.

Liegt still im kleinen Acker, da bläst ein kalter Wind, wo viele seinesgleichen und lauter Lügen sind.

Zuweilen kommt ein Wünschlein, so wahr, so rein und gut, vorüber und zieht traurig vor so viel Leid den Hut.

Albert Ehrismann

Im richtigen Moment

Es war während des Aktivdienstes. Die Offiziere saßen eines Abends gemütlich beisammen. Da bot ein jüngerer Offizier dem Major eine Zigarette an. Dieser, ein gemütlicher Berner, lehnte dankend ab: «Dankheigisch, aber i rauche numme wenn i volle bi!» Großes Gelächter.

Der Hock zog sich länger hin, als vorgesehen. Nach Mitternacht zückte der junge Offizier nochmals sein Etui und sagte: «Herr Major, jetzt isch es Zytt zum Rauche!» KL

Herbstlied

Frey nach Storm

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
SCHENK ein, den Wein, den holden!
Wir wollen unsern Schweizer Wein
Vergolden, ja, vergolden!

Und dreut der Bundesrat auch sehr,
Mit trotzigem Gebärden,
Streut Subventionen er umher,
Weißwein, rot muß er werden!

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
SCHENK ein, den Wein, den holden!
Wir woll'n den Subventionen Wein,
Vergolden, ja, vergolden! HF

Am Sitsch



fi Meinig

«Dar Härr Profässar Georg Thüerer hät vor a paar Joor a khoga suubars Büächli gschriba. As heißt: Wesen und Würde der Mundart. Das Broschürli sötti eigatli jeda Schwizzer ha. Nit nu ha, au lääsa. Miar hend am beschta dia Sätz gfalla, won är öppis said vum Dialekt-Schriba:

Wer Mundart schreibt, steht vor dem Berge, aus dem die Blöcke erst gehauen werden müssen. Mancher schindet sich die Hände wund, bevor das erste Mauerlein steht. Und bringt er sein Haus auch glücklich unter Dach, dann laufen die Nachbarn herbei wie die Hunde bei der Hausmetzg, und jeder weiß nun, was bessere Mundart wäre. Will man sich redlich seiner Sprache und seiner Haut wehren, so kann man nicht zum Richter Duden laufen, und an andern Gewährsleuten lassen Köbi und Kueni nur gelten, wer ihnen recht gibt. Die Dorfälteste gilt nicht, weil sie seit vielen Jahren eine (zuechghürateti Bäsü vu ännedure a der Choscht hät), der Schwändipuur spricht zu altmodisch, der Gemeindeschreiber zu neumodisch, der Dichter natürlich zu wunderbar. Fürwahr, man möchte mit den Wartauern sagen: «Mä chönnt uf e Grinn schtuu und mit dan Absatz jesma.»

Säb meinei au, daß ma jesma khönnti. As brennt mar uf dar Zunga, no öppis ganz anders zsäaga. I tuas abar liabar niffta ... Ei Trooscht hämta: Dar Köbi und dar Kueni hend si müassa a bitz mit am Dialekt umaschlagä.» WS



Das kleine Erlebnis der Woche

Als ich bei einer Arbeitsstelle warten mußte, hörte ich durch eine halboffene Tür Stimmen. Nebenan wurde ein Protokoll diktiert. Die Sekretärin mußte mehrmals den gleichen Satz wiederholen, worauf ihn der Chef jedesmal ein wenig abänderte und mit anderen Worten immer wieder das Gleiche sagte, nur jedesmal etwas komplizierter. Er atmete schließlich erleichtert auf und sagte: «So, jetzt isches glaubi unklar gnueg, als daß me öppis chönnt afange demit!» Peter

Es war am Samstag den 20. Dezember im Migros-Markt in Zürich. Eine Aushilfsangestellte wurde beauftragt, punkt 17 Uhr (Ladenschluß) dafür besorgt zu sein, daß niemand mehr herkommen kann. «Ich darf niemert me ineloo!» sagte sie zu einem älteren Mann. «Ich will nünt chaufe!» Die An-

gestellte beteuerte, daß sie trotzdem niemand mehr eintreten lassen darf. Der Mann sagte darauf: «Min Name isch Duffwiler.» Das Fräulein wurde verlegen, stotterte etwas von Entschuldigung und ließ Duffi in seinen Laden eintreten. JB

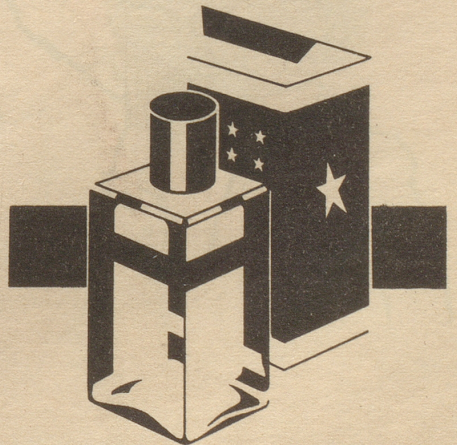
Schwerbepackt mit Weihnachtseinkäufen besteige ich (46jährig, ledig, angegraut und angerunzelt) das bereits überfüllte Berner Tram. Ich bleibe auf der Plattform und suche umständlich nach der Tramkarte. Der junge flotte Trämeler verlangt von mir die Taxe, und ich strecke ihm geistesabwesend den Schlüsselbund hin. Daraufhin flüstert mir der Trämeler halblaut ins Ohr: «I cha nid hüt aabe, i mueß güetzele!» Gertrud

Es ist kurz nach 12 Uhr mittags. Das Tram für Wollishofen ist gedrängt voll. Der Kondi ruft pflichtgemäß vor jeder Durchfahrt die Namen der Stationen. «Haumesser, woff öpper use?» «Ja, ich!» tönt's aus dem Hintergrund, aber gleich darauf resigniert: «s gaat nööd, i chume nüd dure!» Darauf der Kondi beruhigend: «Momoll, s müend nu all iischnufe!»

Bei der nächsten Haltestelle verläßt ein Bekannter des Kondi den Wagen und verabschiedet sich von ihm mit: «En Guete!» «Ebefalls», gibt dieser zurück, «frifz nüd zwill, susch häsch zMittag e kei Platz me bi eus!» HA

XYREEN

Für den gepflegten Herrn.
Nach dem Rasieren
erfrischend und
desinfizierend.



XYREEN

Panteen AG., Basel